

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Dienstag, 25. Oktober 1938

Nr. 251

Aus dem Inhalt:

Roosevelt für Palästina-Einwanderung

Kein Barackenlager für Flüchtlinge

Deutsche Kolonialpolizei

Amerika hält an der Demokratie fest

Auftakt zur Wahlkampagne

Boston. (Neuter.) Die Wahlkampagne für die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten wurde am Sonntag durch eine Kundgebung des Postministers Farley vor dem demokratischen Ausschuss im State Massachusetts eröffnet. Farley organisiert die Wahlkampagne für die demokratische Partei. Farley erklärte u. a. die Zivilisation selbst sei durch die wahnwitzigen Ambitionen der Diktatoren bedroht. Das amerikanische Volk geht geeint auf ein gemeinsames Ziel zu, auf die Demokratie unter der Führung Roosevelts. In den Tagen der europäischen Krise ertönte die mächtigste Stimme für den Frieden aus dem Weißen Hause. Die Stimme des Präsidenten Roosevelt wird überall mit Hochachtung gehört, da die Welt begriffen hat, daß die Vereinigten Staaten nicht ihr eigenes Interesse verfolgen oder Eroberungsabsichten haben.

Washington. (Neuter.) Der Minister der Kriegsmarine Swanson hat eine Erklärung abgegeben, in der er vor einem Nachlassen der Bemühungen um einen Ausbau der Kriegsmarine in einer Stärke, die die Sicherheit der amerikanischen Union gewährleisten würde, warnt.

Halifax verteidigt die englische Politik

Der englische Außenminister Halifax sprach am Montag abend in einer Versammlung in Edinburgh. Er beschäftigte sich vorwiegend mit den Ereignissen der letzten Monate und sagte u. a. daß es überflüssig sei, über die Frage zu sprechen, ob die Schäden nicht hätten abgewendet werden können, wenn die Regierenden der Tschechoslowakei eine Politik größerer Voraussicht und größerer Fortschrittlichkeit befolgt hätten. Doch ist heute das Hauptgefühl, das unsere Sinne beherrscht, ein Gefühl der Sympathie in einer Katastrophe, die sonst nur Staaten betraf, die im Kriege besiegt wurden.

Der Flüchtlingsstrom aus dem polnischen Gebiet

Mähr.-Ostau, 23. Oktober. Den Meldungen der Bezirksbehörde Mähr.-Ostau zufolge nimmt der Zustrom der Flüchtlinge aus dem von den Polen okkupierten Gebiet nicht ab und beim Hilfsausschuß melden sich auch einige Flüchtlinge aus dem Gebiet von Troppau. Bei dem Hilfsausschuß in Mistel hat der Zustrom der Flüchtlinge aus dem Bezirk Teschen aufgehört, es treffen jedoch in gesteigertem Maße Flüchtlinge aus dem Bezirke Freistadt ein. Bei dem Hilfsausschuß in Krábej war der Zustrom von Flüchtlingen in der letzten Zeit gering. Aus dem Teschener Gebiet wurden fast alle tschechischen Lehrer und besonders alle Legionäre ausgewiesen.

Baldiges Inkrafttreten des anglo-italienischen Paktes?

Entscheidung in der morgigen Kabinettsitzung

London. (Neuter.) Der diplomatische Neuterkorrespondent erfährt, daß sich das britische Kabinett am Mittwoch möglicherweise mit der Frage befassen wird, ob der anglo-italienische Pakt nun verwirklicht werden könne. Soweit bekannt ist, wurde über diese Angelegenheit noch nichts beschlossen. Falls sich aber in der Mittwochsitzung des Kabinetts die Minister in dem Sinne äußern sollten, daß nun die Zeit gekommen sei, um den Pakt in Kraft zu setzen, wird gemeinsam mit Italien das Datum, zu dem der Pakt wirksam werden soll, bestimmt werden. Vor diesem Termin wird das Parlament Gelegenheit erhalten, zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen.

London. (Neuter.) Man erwartet, daß morgen die Ernennung des Ministers der Kriegs-

Wendung zur Mitte in Frankreich

Das Ergebnis der Senats-Ergänzungswahlen

Paris, 24. Oktober. Die amtliche Statistik des Ministeriums des Innern, die die neugewählten Senatoren nach ihrer politischen Zugehörigkeit verzeichnet, gliedert sie folgendermaßen: Sozialisten 4 (Gewinn 1), Republikanisch-sozialistische Einigung 2 (Gewinn 1), Republikanische Sozialisten 4 (Verlust 4), Radikale 4 (Verlust 6), Unabhängige Radikale 9 (Verlust 1), Republikaner 10 (kein Verlust, kein Gewinn), Rechtsrepublikanisch-demokratische Union 27 (Gewinn 9), insgesamt 97 Senatoren.

Die gestrigen Ergänzungswahlen in den Senat bedeuten eine Verschiebung zum Zentrum und der gemäßigten Rechten. Der Klub der demokratischen Linken, dessen Hauptkern die Radikalen bilden und der bisher die absolute Mehrheit im Senat hatte, verliert diese Nachstellung. Die geschlagenen radikalen Senatoren und Republikanischen Sozialisten sind zur überwiegenden Mehrheit Anhänger der Volksfront. Ein Blatt konstatiert, daß von zwölf abtretenden Senatoren, die für die Finanzvollmacht der zweiten Regierung Blum gestimmt haben, sechsen sieben geschlagen wurden. Fast überall gewinnen Mitte und Stimmen die Kandidaten der gemäßigteren Tendenz. Da acht Deputierte als Senatoren gewählt wurden, wird die Ausschreibung von acht Deputiertenergänzungswahlen notwendig sein und zwar auf Mandate, die bisher zwei Sozialisten,

drei Radikale und drei des unabhängigen Zentrums innehatten.

Wenn auch die Senatswahlen nur ein indirekter Ausdruck des Willens der Bürgerschaft sind, da die Senatswähler durchwegs Delegierte entweder der Gemeinde- und Bezirksräte und Abgeordneten sind, folgert man trotzdem aus dem Ergebnis der heutigen Teilwahlen eine gewisse Abkehr von der Linken zum Konservatismus. Da die Ergänzungswahlen, mit Ausnahme von Marseille, durchwegs in Landbezirken stattfanden, kann man aus dieser Tatsache, wie auch aus der empfindlichen Schwächung der regierenden radikalen Parteien auf gewisse Wünsche der verantwortlichen Delegierten, die in den Bezirks- und Gemeindevertretungen sitzen, nach einer gemäßigten Politik, schließen.

England befriedigt

London. Die Senatswahlen in Frankreich sind in London als symptomatische innerpolitische Entwicklung genauestens verfolgt worden. Ihr Ergebnis zeigt nach dem „Daily Telegraph“ eine definitive Reaktion gegen die Volksfront. „Times“ schreiben: Der Wahlausgang sei ein ermutigender Beweis für den Geist, mit welchem das französische Volk die Notwendigkeit einer drastischen Restrukturierung seiner Innen- und Außenpolitik gegenübersteht.

Ungarn für diplomatische Lösung

Die neuen Gegenvorschläge in Prag überreicht

Prag, Montag um 11 Uhr vormittags fand sich im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der ungarische Gesandte in Prag Graf Wettstein ein und überreichte dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Csikó die ungarischen Vorschläge zur Lösung der gegenseitigen slowakischen und tschechoslowakischen Fragen.

Außenminister Dr. Chvalkovský besuchte sodann den Vorsitzenden der Regierung Armeegeneral Szrovy im Ministerpräsidentenamt.

Die Regierung hat den Vorsitzenden der slowakischen Regierung Minister Dr. Tiso und den Vorsitzenden der tschechoslowakischen Regierung Minister Brody mit den übrigen Mitgliedern der beiden Regierungen nach Prag eingeladen, damit die Antwort auf die ungarische Note mit der größten Beschleunigung erteilt werden kann.

Budapest: Ein Fortschritt

Budapest. In der Nacht auf Sonntag brachte der Militärattaché der ungarischen Gesandtschaft in Prag die neuen tschechoslowakischen Vorschläge nach Budapest. Die Vorschläge wurden sofort dem Ministerpräsidenten Tisó vorgelegt, der sie noch im Verlaufe der Nacht gemeinsam mit Außenminister Kánya und am Sonntag Vormittag mit den beiden Vorsitzenden der ungarischen Delegation einer Prüfung unterzog. Sodann fand noch Sonntag vormittag ein Kabi-

netrat statt, der diese Vorschläge erörterte. Außenminister Kánya begab sich sodann in seinen Arbeitsraum, um die ungarischen Gegenvorschläge auszuarbeiten. Der diplomatische Korrespondent des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros erfährt: Die neuen tschechoslowakischen Vorschläge stellen im Vergleich zu den früheren Vorschlägen insofern einen Fortschritt dar, als sie sich in mehreren Punkten mit den ethnographischen Grenzen decken, obwohl sie allerdings von diesem Grundsatz abweichen, sofern es sich um die bedeutendsten Städte mit ungarischer Bevölkerung handelt.

Die ungarischen Gegenvorschläge fordern eine diplomatische Lösung des Problems, und zwar auf die raschest mögliche Weise.

Die Grenzzwischenfälle in Karpathorubland

Budapest. (Havas.) Die Montagfolge des ungarischen nationalsozialistischen Blattes „Magyarország“ gibt zu, daß ungarische nationalsozialistische Freikorps in Karpathorubland gegen die tschechoslowakischen Organe kämpfen und bestätigt, daß diese Organe 360 ungarische Nationalsozialisten, darunter drei Redakteure des „Magyarország“ gefangen genommen haben.

Wien, 24. Oktober. Die Slowakische Legion, die vor kurzer Zeit in Wien gegründet wurde, wurde eben aufgelöst. Das Schulgebäude im XVIII. Bezirk, welches der Slowakischen Legion als Kasernen diente, wird in den nächsten Tagen seinem ursprünglichen Zweck zurückgegeben werden.

Dr. Tiso in Banská Bystrica: „Nur arbeitsame Stände“

Niemand dürfte überrascht sein, wenn wir erklären werden, daß unser zukünftiges Leben nicht auf politischen Parteien, sondern auf arbeitsamen, schaffenden Ständen beruhen wird. Die politischen Parteien haben ihre Rolle schon ausgespielt. Gestagt hat die Idee der Nation und das Volk wird in Zukunft keine Parteilegitimationen und Farben brauchen. Das Volk wird Arbeiter brauchen, die dem Volke dienen und nicht werden aus ihm Nutzen ziehen wollen. Wir wollen nicht irgendwelche fremden Beispiele kopieren, wir folgen nur unserem gesunden Tiefsinn, wenn wir erklären, daß wir einzig sein müssen und uns nicht in Parteien und Gruppen spalten dürfen. Dabei dürfen wir niemanden provozieren, denn eine kleine Nation, erfüllt von Großmannsuhnt, wird sich nie erhalten.

Die neue Verfassung

Das Interesse der politischen Öffentlichkeit wendet sich nun der neuen Verfassung zu, welche sich die Tschechoslowakei auf Grund der Verengung ihrer Grenzen und der Autonomie der Slowakei und Karpathorubland geben wird. Einige tschechische Blätter berichten darüber Einzelheiten, am meisten die „Károlyi Listy“ und die „Károlyi Politika“. Danach soll der Entwurf der neuen Verfassung des Staates der Tschechen, Slowaken und Karpathorubler in großen Umrisse bereits fertig sein, welcher Entwurf freilich erst als Grundlage zur Ausarbeitung der endgültigen Vorlage dient, die erst nach der völligen Durchführung des Münchener Vertrages, der Festsetzung der neuen Grenzen auch gegenüber Ungarn, und der völligen Klarstellung des Verhältnisses aller drei Teile des föderativen Staates endgültige Gestalt gewinnen kann.

Die Form des Staates wird eine Republik mit parlamentarischem Regime sein. Was den Namen des Staates betrifft, denkt man auch daran eine Änderung, einige schlagen vor: Staat der Tschechen, Slowaken und Karpathorubler, andere wollen nach dem Muster Jugoslawiens einen einheitlichen Namen, als solcher wird Mittel- oder Westslawien vorgeschlagen.

Die bisherige Teilung in eine gesetzgebende, ausübende und richterliche Gewalt bleibt erhalten. Träger der gesetzgebenden Gewalt ist auch weiterhin das Parlament des allgemeinen gleichen Stimmrechtes, die ausübende Macht wird von der Regierung und dem Präsidenten der Republik befehligt. Die Stellung des Präsidenten soll so bleiben wie bisher, auch soll der Präsident weiterhin vom Parlament und nicht, wie es in einigen anderen Staaten der Fall ist, vom Volke unmittelbar gewählt werden. Die Regierung wird sich aus dem Ministerpräsidenten (und seinem Stellvertreter) zusammensetzen, drei gemeinsamen Ministern (für das Auswärtige, die nationale Verteidigung und die gemeinsamen Finanzen), acht Ministern für das Land Böhmen-Mähren, fünf Ministern für die Slowakei und drei für Karpathorubland. Die acht böhmisch-mährischen Minister sind jene für das Innere, Schulwesen, die Landwirtschaft, den Verkehr (Eisenbahnen und Post werden vereinigt), die Justiz (welchem Ministerium jenes für die Umfirmierung der Gesetze angeschlossen wird), die öffentlichen Arbeiten, Handel und Industrie und Volkswirtschaft. (In diesem Ministerium werden die bisherigen Ministerien für soziale Fürsorge und öffentliches Gesundheitswesen vereinigt.) Diese acht Minister würden einerseits die Verwaltung der Länder Böhmen und Mähren besorgen, andererseits würde ihnen eine gesamtstaatliche Kompetenz insofern obliegen, als sie die Gesetzesvorlagen für das Zentralparlament, allerdings in voller Übereinstimmung mit den slowakischen und karpathorublerischen Reformministern vorzubereiten hätten. Sollten mehr Zentralämter notwendig sein, als es der Zahl der Minister entspricht, würde man Staatssekretäre ernennen, welche den Ministern zugeordnet sind. Eine offene Frage bleiben noch die Minister ohne Portfeuille. Jede Regierung hätte die Verwaltung ihres Landes selbstständig zu führen. Gemeinsame Angelegenheiten, welche vom gesamtstaatlichen Standpunkt zu regeln notwendig wären, würden in Gemialsitzungen der Regierung verhandelt werden. Die Länderregierungen könnten in der Gesamtregierung auch durch ein Mitglied vertreten werden, wobei der slowakische Vertreter über fünf Stimmen, der karpathorublerische über drei Stimmen verfügen würde.

Was die Parlamente betrifft, geht man von folgender Annahme aus: Der neue Staat wird nach endgültiger Regelung der Grenzen weit kleiner sein, die Zahl seiner Einwohner wird ungefähr zehn bis elf Millionen betragen. Man wird daher auch die Zahl von bisher dreihundert Abgeordneten auf zweihundert reduzieren können. Neben einem Zentralparlament werden gesetzgebende Körperschaften für die historischen Länder, die Slowakei und Karpathorubland geschaffen werden müssen. Dieselben Abgeordneten, welche die Länderparlamente bilden, würden auch zum Zentralparlament zusammenzutreten. Dabei hätten Böhmen und Mähren 140 Abgeordnete zu wählen, die Slowakei 60 und Karpathorubland 10. Der Sitz der Länderparlamente wären Prag, Bratislava und Ilhorod, der Sitz des Zentralparlaments Prag. Um nun die Majorisierung der 60 slowakischen und karpathorublerischen Abgeordneten

zu verhindern, wird die Errichtung einer zweiten Kammer (Senat) empfohlen, die aus 24 Mitgliedern bestehen würde, wovon je acht auf Westmännern, die Slowakei und Karpatenrußland entfielen. Zwei Drittel hiervon könnten die Landtage wählen, ein Drittel würde vom Präsidenten der Republik ernannt sein. Es werden aber auch Erwägungen angestellt über die Errichtung eines Senats von Fachleuten, die teils ernannt, teils von Interessensverbänden gewählt würden. Die zweite Kammer hätte das Recht des Vetos gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Bei dauernden Meinungsverschiedenheiten würde der Präsident der Republik entscheiden, entweder, indem er den betreffenden Gesetzentwurf unterschreibt oder ihn den beiden Kammern zurückstellt.

Was die Wahlordnung betrifft, soll auch diese geändert werden. Beantragt wird die Abschaffung des Proporzwahlrechtes und die Einführung des Prinzips der Majorität in kleinen Wahlkreisen, die etwa 60.000 bis 80.000 Einwohner hätten und deren Grenzen sich mit jenen der politischen Bezirke decken könnten. Das Wahlrecht soll auch weiter direkt sein. Der Wähler wird den Stimmzettel für den Kandidaten und nicht für die Partei abgeben, der Kandidat muß sich also den Wahlkreis erobern. Auch in der Geschäftsordnung des Parlaments sollen bestimmte Änderungen durchgeführt werden. Es ist auch fraglich, ob der ständige Ausschuss erhalten bleibt, dagegen soll die Spar- und Kontrollkommission eine größere Kompetenz erhalten. Die Immunität der Abgeordneten soll gewahrt bleiben, sie soll aber nicht mehr für Straftaten gelten, die nicht auf dem Boden des Parlaments begangen wurden. Der Oberste Gerichtshof soll für alle drei Länder gemeinsam sein, eine der beiden Gerichtshöfe (vermutlich das Oberste Verwaltungsgericht, weil ja der Sitz des Obersten Gerichtes Brunn ist), soll nach Bratislava verlegt werden.

Das sind nach den Angaben gewisser tschechischer Blätter die Grundzüge der neuen Verfassung. Es handelt sich da, wie schon gesagt wurde, um einen provisorischen Entwurf, an dem die kompetenten politischen Faktoren wohl noch manche Änderungen anbringen werden.

Klein Barackenlager für Flüchtlinge

Zu den in den Tagesblättern am 20. und 21. Oktober veröffentlichten Nachrichten über die Notwendigkeit der Errichtung von Flüchtlingslagern in der böhmisch-mährischen Höhe wird mitgeteilt, daß das Ministerium des Innern bereits im September und Anfang Oktober die notwendigen Maßnahmen getroffen hat, um für die Flüchtlinge aus dem besetzten Gebiete Lager zu errichten, gegebenenfalls die Flüchtlinge kollektiv unterzubringen.

Da die Unterbringung der Flüchtlinge nur eine vorübergehende Maßnahme ist, wurden für die Lager und die kollektive Unterbringung geeignete geräumigere leere Objekte und Räume gewählt, die diesem Zweck voll entsprechen und es wurden aus Erparungsgründen keine besonderen Barackenlager gebaut.

Ukrainer demonstrieren

Warschau. In Straj, südlich von Lemberg, haben große Manifestationen der Ukrainer stattgefunden. Drei Gruppen von Manifestanten, insgesamt etwa 800 Personen, zogen gleichzeitig in die Stadt ein mit der Absicht, für die Unabhängigkeit der Ukrainer zu manifestieren. Die Polizei schreckte die Manifestanten und verhaftete 114 Personen.

Roosevelt gegen Einwanderungsbeschränkung

Jerusalem Altstadt besetzt — Weitere englische Truppen gelandet

Wahington. (Havas.) Präsident Roosevelt betonte bei seiner samstägigen Unterredung mit dem Senator des Staates New York Wagner, die Regierung der Vereinigten Staaten werde alles tun, was in ihren Kräften stehe, um den Juden ihr Recht der Einwanderung nach Palästina zu wahren und jede Einwanderungsbeschränkung zu verhindern. Der Präsident habe hinzugefügt, erkläre Senator Wagner weiter, daß er die Situation sorgfältig prüfe, bisher jedoch in dieser Angelegenheit keine Maßnahmen getroffen habe. Roosevelt habe erklärt: „Unsere Regierung ist in einer Lage, welche es ihr ermöglicht, ihren Protesten großen Nachdruck zu verleihen“.

Jerusalem. Sonntag wurde die Besetzung der Altstadt von Jerusalem — mit Ausnahme der Amarnoschee und dem dazu gehörigen Gebiet — abgeschlossen. Die britischen Truppen, die die Besetzung und die Durchsuchungen ausgeführt haben, übergaben bereits die Vollzugsanweisung der Ordnungspolizei. Die Lage in Jerusalem hat sich, trotzdem noch vereinzelte Schüsse fielen, offensichtlich gebessert, trotzdem es zum Wochenende in Jerusalem wiederum zu schweren Zwischenfällen gekommen ist. In Hebron wurde die Synagoge und die Schule in Brand gesteckt. Ein arabischer Polizist wurde erschossen. In Jaffa wurde die osmanische Bank angezündet. Auf der Straße Daffa-Lydda wurde bei Tulkarem ein Bombenanschlag auf eine Draisine verübt. Nach einem Feuergefecht zwischen

Ziel des Rüstungswettlaufes: Gleiche unter Gleichen

Paris. Der „Temps“ gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die deutsche und die italienische Presse den Westmächten ihre Rüstungen vorwerfen. Die Deutschen und Italiener haben kein Recht zu diesem Vorwurf, erklären sie doch selbst vor der ganzen Welt, daß sie auf dem Gebiete der Außenpolitik Erfolge hauptsächlich deshalb erzielt haben, weil sie einen starken militärischen Apparat besitzen. Es ist nun absolut logisch, wenn England und Frankreich in der Bervollkommnung ihrer Verteidigungsmittel

gewissenhaft fortschreiten wollen, um mit den totalitären Staaten als Gleiche mit Gleichen diskutieren zu können. England und Frankreich hören dabei aber nicht auf, eine Verminderung der Rüstungen im Auge zu haben, denn sie betrachten dies als eines der Hauptziele einer fruchtbaren friedliebenden Politik. Aber eine nur einseitige Abrüstung ist für jede Nation ausgeschlossen, die ihre Würde und ihr unabhängiges Leben bewahren will.

20 km vor Hankau

Hankau und Kanton — Städte des Grauens

London. Das Schicksal Hankaus scheint sich bereits in den nächsten Stunden zu erfüllen. Die japanischen Truppen haben die Chinesen an allen Teilen der ausgedehnten Front zum Rückzug gezwungen und verfolgen sie mit Flugzeugen. Die Japaner glauben, daß ein Widerstand der Chinesen nicht mehr möglich sei, so daß die so heilkampfe Stadt in wenigen Stunden fallen werde. Die Chinesen haben viele Hankauer Gebäude, wie in Kanton, unterminiert, um sie in die Luft zu sprengen. Hankau selbst wurde auch in den letzten Tagen wieder ununterbrochen bombardiert, wobei vor allem riesiger Sachschaden angerichtet wurde. Die Japaner melden auch aus Südjchina weitere Erfolge, so soll es ihnen gelungen sein, die chinesischen Vaco-Tigridforts am Perfluß zu erklimmen, so daß sie also auch an der Westküste Hongkongs freie Bahn haben.

Der Großteil der Bevölkerung hat die Stadt verlassen. Man sieht zumeist nur Flüchtlinge aus den Kampfzonen, die ganz erschöpft und hungrig auf den Wehsteigen der Stadt andrücken. Die Sterblichkeit in Hankau ist sehr gestiegen. Es ist nicht einmal möglich, alle Toten fortzuschaffen und zu beerdigen.

Englisches Kanonenboot durch Japaner bombardiert

Die Kommandanten der englischen und amerikanischen Kriegsschiffe, die vor Hankau und Kanton liegen, haben es abgelehnt, die Aufforderungen der Japaner zu beachten, die Kriegsschiffe zurückzuziehen. Die englischen und amerikanischen Kriegsschiffe haben die Aufgabe, das Leben und Eigentum der fremden Staatsbürger zu schützen. Nun wurde in den letzten Tagen ein Flugangriff der Japaner das britische Kanonenboot „Sand Piper“ getroffen, ohne daß Personen verletzt wurden. Die britischen Marinebehörden protestierten scharf bei den japanischen Marinebehörden gegen die Bombardierung. Die Japaner sprachen ihr Bedauern aus und versprachen sofort eine Untersuchung einzuleiten.

Das brennende Kanton

Hongkong. Die von den Chinesen gelegten Miesenbrände haben bereits einen großen Teil der wichtigsten Gebäude Kantons erfaßt. Der herrschende heftige Wind hat zahlreiche neue Brände in der Nähe von Schameen entzündet, welche nunmehr die französische und die englische Konzeption bedrohen. Das vom Feuer bedrohte französische Krankenhaus wurde evakuiert. Der Quai im Handelsviertel von Kanton wurde beinahe vollständig durch ein Großfeuer, dessen man bis jetzt noch nicht Herr werden konnte, vernichtet. Unter

den vernichteten Gebäuden sind auch einige große chinesische Hotels, das Postamt, das Zollamt usw. Nach Schilderungen von Ausländern, die die Stadt besucht haben, verhalten sich die japanischen Abteilungen sehr diszipliniert. Japanische Partouillen hielten in der Nacht auf heute bei allen Geschäften, die durch den Brand nicht zerstört wurden Wache. Später erschienen in der Stadt auch britische Marinesoldaten, die unter anderem 80 Säcke Reis brachten. In der Nähe des britischen Kanonenbootes liegt das Küstenschiff „Taischan“ vor Anker. Dieses dient als Zufluchtsstätte für Frauen und Kinder der Ausländer, die sich auf der Insel Schamin nicht sicher fühlen.

Dementierte Friedensbereitschaft Chinas

London. Der chinesische Botschafter in London dementierte Montag Pressevertretern gegenüber die Gerüchte, daß Tschiangtschi sich mit dem Gedanken des Rücktritts trage. Der chinesische Botschafter erklärte ferner, daß die Gerüchte nicht den Tatsachen entsprächen, wonach der chinesische Außenminister und der frühere Premierminister Wangschingwai nach Hongkong gefahren seien, um dort mit den Vertretern fremder Mächte die Frage einer Vermittlung im fernöstlichen Konflikt zu erörtern.

Es sollen weiters ernste Gegensätze zwischen den Vertretern des Friedens und jener Gruppe bestehen, die für den äußersten Widerstand gegen Japan eintritt. Wangschingwai soll auf die Unterstützung von Seiten Deutschlands und Italiens für den Abschluß günstiger Friedensbedingungen gerechnet haben. Wie man aber sieht, werden diese Verhandlungen von chinesischer Seite energig dementiert.

Bomben auf spanische Städte

In der vergangenen Nacht haben Invasionsflugzeuge verschiedene Punkte der Küste Kataloniens bombardiert und auf die Straßen einiger Ortschaften Maschinengewehrfeuer gerichtet. Samstag um 8 Uhr 40 versuchten zwei deutsche Heinkel 59-Flugzeuge Cartagena zu bombardieren, wurden aber durch republikanische Jagdflugzeuge vertrieben.

In der vergangenen Nacht gab es bei Madrid einige Scharmügel von Granaten zu Granaten und anschließend ein Artillerieduell. Bei Tagesanbruch war wieder Ruhe.

An der Guarrama und der Pardofront keine besondere Tätigkeit. Das schlechte Wetter macht sich fühlbar und die Soldaten beginnen unter der Kälte zu leiden.

Fünf dreimotorige italienische Flugzeuge warfen etwa fünfzig Bomben großer Sprengkraft auf die Küstenviertel von Valencia ab. 22 Gebäude sind dadurch zerstört worden. Menschenopfer sind nicht gemeldet. Valencia hat fertige Schutzräume für eine Viertelmillion Menschen.

Deutsche Kolonialpolizei

Paris, 24. Oktober. Der Berliner Havas-Korrespondent meldet, daß in Deutschland ständig Manifestationen zugunsten der Rückgabe der Kolonien stattfinden. Nach einer in Berlin anläßlich des 70. Geburtstages des Vorsitzenden der Kolonialliga General von Epp stattgefundenen Kundgebung wurde heute früh in der Kaserne des Polizeiregimentes „Hermann Göring“ eine militärische Feier zur Wiederherstellung der „Tradition der ehemaligen Kolonialtruppe in Deutsch-Ostafrika“ bei den Regimentsangehörigen veranstaltet. Bei der Feier erklärte General von Epp in seiner Ansprache: Die deutsche Ordnungspolizei wird heute in den Dienst des Kolonialgedankens gestellt. Das bedeutet auch, daß sie bereit ist, diese Tradition in dem Augenblicke neu zu verwirklichen, da der Reichslangser den Befehl dazu erteilt.

Besserung im Befinden Atatürks

Ankara, 23. Oktober. (Havas.) Ein um 20 Uhr ausgegebenes Bulletin besagt: Die bedrohlichen Symptome sind vollständig geschwunden. Die Krankheit des Präsidenten Atatürk nimmt wieder einen normalen Verlauf. Weitere Bulletins werden daher nicht mehr ausgegeben werden.

Der Zahlungsverkehr Sudetenland — CSR.

W e r l i n. Zwischen der tschechoslowakischen und der deutschen Regierung kam es Montag zu einem Abkommen über die Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen der Tschechoslowakei und dem Sudetenland. Die Durchführung von Zahlungen sowohl im Waren- als auch im Kapital- und Reiseverkehr zwischen den beiden Gebieten wird in den Grundzügen unter den gleichen Grundfähen erfolgen, die für den Zahlungsverkehr zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich gelten.

Beneš privat

Er lehnt politische Erklärungen ab

London, 23. Oktober. Dr. Beneš sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Sunday Chronicle“, er sei sehr müde und bedürfe deshalb der Ruhe und Erholung, die er in England zu finden hoffe. „Ich muß die Vergangenheit vergeffen und an die Zukunft denken. Ich bin bloß ein privater Bürger und denke deshalb nur an meine eigene Zukunft. Es ist mir ganz unmöglich, die politischen Ereignisse der letzten Vergangenheit in diesem Stadium zu behandeln, wo die Zukunft der Tschechoslowakei und das Schicksal des Landes in den Händen einer sehr kompetenten Regierung liegt. Nur ein Webersprophet könnte jetzt vorhersehen, was sein wird oder nicht sein wird. Ich danke Gott, daß ich nur physisch ermüdet bin. Meine privaten Angelegenheiten habe ich so geregelt, daß es mir leicht sein wird, so lange im Ausland zu bleiben, als ich dies für nötig halten werde.“

Dr. Beneš will weder in England, noch in Amerika politische Interviews oder Erklärungen erteilen. Insbesondere in London müsse er bezüglich politischer Unterredungen konsequent sein. Dr. Beneš erklärte dem Vertreter des „Sunday Chronicle“ weiter, daß er mit seiner britischen amtlichen Persönlichkeit zusammengetroffen sei und er betätigt, daß er eine Professur an der Universität Chicago angenommen habe. Ob er eine oder zwei Wochen in England bleiben werde, würde davon abhängen, wann er sich wieder fröhlich fühlen werde.

In Polen ...

Warschau. An der Warschauer Universität haben sich neuerlich antijüdische Ausschreitungen ereignet. Die nationalistische Studenten zwingen die jüdischen Hörer, sich auf die Bänke an der linken Seite zu setzen oder den Hörsaal zu verlassen. Es kam zu kleinen Zusammenstößen.

Prag. Samstag nach 22 Uhr sammelten sich in der Innenstadt Prags etwa 150 Personen an

Die Sicherheitswache stellte die Ordnung wieder her und hielt insgesamt 17 Personen an, welche im administrativen Strafverfahren zu Polizeiarrest von sieben bis vierzehn Tagen verurteilt wurden. Sofern in ihren Handlungen ein Vergehen nach Paragraph 14 Artikel 4 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu erblicken ist, werden sie dem zuständigen Strafgericht überstellt.

Oberst Bek nach Berlin?

Paris. (Havas.) Das Havasbüro meldet aus Warschau: Es verlautet, daß Außenminister Bek in Kürze nach Berlin reisen wird. Die polnischen Behörden bestätigen diese Nachricht nicht, aber die Möglichkeit dieser Reise wird nicht ausgeschlossen, die, wie es scheint, schon seit längerer Zeit geplant ist. Der Aufenthalt des polnischen Botschafters in Berlin, Lipsti, in Warschau erweckt Aufmerksamkeit und wird mit diesem Projekt in Zusammenhang gebracht.

44-Stundenwoche in Amerika

New York. Das Bundesgesetz über Mindestlöhne und Höchstarbeitszeit ist Montag in Kraft getreten. Diesem Gesetz zufolge müssen die Arbeitgeber, deren Erzeugnisse über die Grenze der einzelnen Bundesstaaten hinaus gehandelt werden, ihre Mindestlöhne in Höhe von 25 Cents zahlen. Die Arbeitszeit darf höchstens 44 Stunden nicht überschreiten. Für Überstunden muß ein 50prozentiger Lohnzuschlag gezahlt werden. Nach einer jähriger Wirksamkeit verlangt das Gesetz einen Mindestlohn von 30 Cents und eine Höchstarbeitszeit von 42 Stunden wöchentlich. Im dritten Jahr vermindert sich die Arbeitszeit auf 40 Stunden. Nach insgesamt siebenjährigen Frist erreichen die Mindestlöhne 40 Cents.

Vertreter des IAA beim König

London. Der König empfing im Buckinghamspalast die Delegierten des Internationalen Arbeitsrates. Die Delegation bestand aus Vertretern von 20 Staaten. An ihrer Spitze stand Arbeitsminister Brown. Zu den Delegierten gehörte auch der Vorsitzende des norwegischen Obersten Gerichtes Realberg, der stellvertretende Vorsitzende des dänischen Gewerkschaftsverbandes Jensen, der Unterstaatssekretär im Ministerium für Soziale Fürsorge Schwedens Bjørn, weiter der Generalsekretär des französischen Allgemeinen Arbeitsverbandes J. o u h a u x und der Vertreter Spaniens Largo Caballero.

Was schreibt die tschechische Presse?

Parlamentarische Demokratie bleibt

In der tschechischen Presse wird immer mehr offenbar, daß die entscheidenden Kräfte der Nation, sowohl diejenigen, welche dem rechten, wie jene, die dem linken Lager angehören, für die Erhaltung der parlamentarischen Demokratie sind.

Der Fond bürgerlicher Freiheiten

So schreiben die „Lidové Listy“: „Nach den letzten tragischen Geschehnissen bleibt die politisch-gedankliche Orientierung der Staatsbürger in drei Hauptströmungen geteilt: in eine katholische, in eine fortschrittlich-sozialistische und in eine liberal-nationalistische. Diese Tatsache kann man nicht leugnen, denn wenn auch alle politischen Parteien liquidierten, blieben die Gedanken da, welche sich sehr bald politisch zum Ausdruck brächten. Parteien können vergehen, aber Ideale bleiben. Dieser Wille zum Leben kann begrenzt oder unterdrückt werden durch diktatorische oder totalitäre Regimes, soweit sie die Macht haben, eine freie Äußerung und einen machtpolitischen Ausdruck politischer Ideen unmöglich zu machen. Aber in dem Augenblick hört die Demokratie auf und entsteht die Diktatur entweder einer Person, einer Clique oder einer Partei. Wir haben jedoch bisher nirgends verkündet, daß wir aufhören wollen, als demokratischer Staat mit seinem Fond bürgerlicher politischer Freiheiten zu leben. Darum gehen wir auch von der Voraussetzung aus, daß wir eine Demokratie wenigstens in dem Maße bleiben, daß wir unserm Volke nicht die Möglichkeit nehmen, durch Wahlen einen unmittelbaren Einfluß auf den Gang der politischen Dinge zu nehmen bzw. daß der Nation das Recht bleibt, sich gemäß seiner politischen Auffassung und politischen Parteien zu organisieren, welche — belehrt durch die neue Situation und ihre Bedürfnisse — die Interessen des Volkes und der Republik miteinander in Einklang zu bringen haben.“

Keine Gewalt

Ähnlich spricht sich das „Národní Obzor“ aus, welches die Anwendung aller Gewaltmittel in der Politik ablehnt: „Die vernünftigen Leute auf der Rechten und auf der Linken sind sich darüber einig, daß wir nicht mit Gewalt machen dürfen. Auch wenn wir noch so streng zu uns sein und eine straffe Disziplin verlangen werden. Also keine fremden Muster von Diktaturen. Das würde unser Volk nicht ertragen und wir würden es auch gar nicht treffen. Im übrigen wird es auch nicht nötig sein, weil guter Wille und Verständnis für die Bedürfnisse des Augenblicks überall zur Genüge vorhanden sind.“

Die nächsten Aufgaben

Das „Právo Lidu“ verläßt die nächsten Aufgaben zu erteilen. Es schreibt: „Vor den verantwortlichen Männern dieses Staates liegt eine unabweisbare Aufgabe: die politischen Gegensätze zu unterdrücken, die Parteiinteressen vor der schöpferischen Arbeit der Zukunft zurückzustellen; das bedeutet a) Arbeit zum Zwecke der Vereinfachung der Parteiverhältnisse, b) die erste Aufbaustapfe zu beginnen, nämlich den Präsidenten der Republik zu wählen, eine Vereinbarung über die vorläufige Verfassung treffen oder wenigstens die Wahlordnung des neuen verfassunggebenden Parlamentes auszuarbeiten, Wahlen durchzuführen und die neue Verfassung anzunehmen, einer Verfassung, welche nicht nur der politische Rahmen des neuen Staates, sondern auch sein wirtschaftliches Statut wäre.“

Das Blatt empfiehlt dann, die Vorstehenden der Parteien, welche die einzigen seien, welche von dem alten Apparat noch das Vertrauen der öffentlichen Meinung genießen, mögen eine Reihe neuer Menschen um sich scharen und so einen Stab schaffen, der sofort die Arbeit insbesondere in dem neuen Wirtschaftstatut des neuen Staates beginnen würde. „Wenn die Vorstehenden der Parteien“, so sagt das Blatt weiterhin, „diese Verantwortung hart und kompromißlos erfüllen, werden sie den ruhigen Verlauf der Aufbauarbeit retten. Tun sie es nicht, werden sie die Verantwortung vor der Geschichte nicht tragen können.“

An anderer Stelle teilt das Blatt mit, daß in den entscheidenden Kreisen der tschechischen Sozialdemokratie die Bestrebungen nach Vereinheitlichung des Parteiwesens begrüßt werden. Es sei nicht notwendig, zu versichern, daß alle Parteien auf nationalem Boden, auf dem Boden des Staates stehen werden. „Die Diskussion in der Partei“, so heißt es weiter, „betont auch den Standpunkt, dem Rechnung getragen werden wird, wir mögen auch über den Umbau unserer Partei verhandeln. Einflußreiche Parteifunktionäre wurden beurlaubt, über die neue Konstruktion der Form und des Programms Verhandlungen zu führen.“

Zwei oder drei Parteien

Ähnlich wie die „Lidové Listy“ scheint sich auch der „Venov“ das zukünftige Parteienwesen vorzustellen. Das Blatt schreibt im besonderen: „Die Diktatur der politischen Parteien ist vorüber. Vorüber ist und nimmer wiederkehren wird die Zeit von acht oder zehn Parteien. Hebrig bleiben zwei oder drei — aber sie werden nicht die Herren, sondern die Diener des Staates sein. In diesen Aufgaben melden sich die Landwirte nicht aus dem Titel einer politischen Partei, sondern aus der Pflicht der Erhaltung der nationalen Werte und des Schutzes der staatlichen Freiheit. Die Regierung ideologischer Größen hat aufgehört. Wir werden nicht neuen Wirren entgegengehen, nicht einer neuen Katastrophe der Nation und der demokratischen Republik.“

Das Ende der KPČ

Den Gegenstand des Leitartikels der sonntägigen „Lidové Noviny“, dessen Verfasser Fer-

dinand Petouška ist, gilt dem Ende der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei. Petouška meint darüber:

„Jemand hat einmal gesagt: In der Politik ist von allem das Ärgste, nicht genug Kräfte zu haben, den Gegner zu überwältigen, und ihn nur zu zeigen. Von allen Dingen ist es dem Kommunismus in den letzten zwanzig Jahren seiner Existenz am meisten gelungen, zu zeigen und zu erregen. Als er dann die Geister bannen sollte, die er gerufen hatte, war er zu schwach dazu. Mit Wonne und aus Ueberzeugung hat er nach Kampf auf allen Seiten gerufen: Als es zum Kampf kam, ist er unterlegen. Das kann nicht als eine gute Strategie angesehen werden. Der Kommunismus hat die Reaktion den unschätzbaren Dienst erwiesen, daß er alle ihre Abwehrinstinkte hervorgerufen hat; daß er sie durch sein Beispiel ein halb-militärisches und illegales Leben gelehrt hat; daß er sie vom Zweifel vor der Verletzung der Geschlossenheit befreit hat; daß er ihr eine fast fertige Theorie des Rechtes der Verstaatlichung in der Politik, die man nur umzukehren brauchte, geliefert hat; daß, als der Faschismus die Demokratie in die eine Schulter stach, er sie in die andere stach; daß er alles tat, was er konnte, damit die neue demokratische Ordnung sich nicht festige. Es würde einmal anerkannt werden, daß die historische Rolle des Kommunismus in diesen Jahren darin bestand, den Generalquartiermeister des Faschismus zu machen. Allerdings, bei Gott, nicht absichtlich, aber durch die Folgen seiner Handlungen. . . Nirgends wo der Kommunismus half, die Demokratie zu zerbrechen, half er sie weder zu seinen Gunsten noch zu Gunsten des Fortschritts zu zerbrechen. . . Wie der Weg in die Hölle mit guten Vorlesungen gepflastert zu sein pflegt, so der Weg in die Reaktion mit Radikalismus und Extremismus.“

Gegen den Antisemitismus

Gegen die antisemitischen Strömungen in der tschechischen Presse wendet sich die „Nová Doba“ (Wissen): „Wir vermögen gut die schweren Sorgen zu begreifen, die durch die Veränderung der Grenzen und die dadurch bewirkte Emigration für uns entstanden sind. Wir müssen uns gegen den Zustrom unerwünschter Elemente wehren. Wir müssen rasch Maßnahmen treffen (und das tut die Regierung auch), damit das tschechische Volk vor einer noch größeren Katastrophe, dem Verlust der Existenz und großer Arbeitslosigkeit dadurch, daß fremde Elemente und das bescheidene Stück Brot wegessen würden, bewahrt wird. Aber aus diesem Titel eine grobe antisemitische Hege hervorzurufen, ist eine böse Tat. Die Sorge um die wirtschaftliche Zukunft des tschechischen Volkes müssen wir der Regierung und ihren Maßnahmen überlassen; soweit diese schon herausgegeben und verwirklicht sind, wirken sie gut. Wer aber niedrige Instinkte hervorrufen will, wer sich bemüht, eine Hege zu entfachen, dient schlecht dem Staate, auch wenn er es so gut als möglich meint. Das Ausland hat noch nicht aufgehört, auf uns zu schauen und wir dürfen nicht aufhören, daß und am Ausland gelegen ist. Genau so, wie uns im Auslande das Lamentieren schadet, alles sei verloren und wir könnten in den zugechnittenen Grenzen nicht leben, schadet uns eine Hege, welche heute ein Teil der Presse hervorrufen will. . . Wir können weder auf Sympathien noch auf Hilfe berufen, aber wer bei uns niedrige Instinkte wecken und eine Hege hervorrufen will, sei sich dessen bewußt, daß sich dann alle von uns abwenden werden.“

Die Revision der Friedensverträge

Eine bemerkenswerte außenpolitische Betrachtung finden wir im „Český Slovo“, dessen Chefredakteur A. J. Klíma seinen sonntägigen Leitartikel folgendermaßen schließt:

„Der anscheinend keine Ahnung, welchen Deutschland in die Wand des Versailles gedrohen hatte, war der Anfang des Erfolges, den im Westen niemand vorausgesehen hat. Jeder weitere Erfolg hat das Loch in der Wand erweitert und die Front der Kriegsverbündeten, die glaubten, ihr Weib sei durch den gewonnenen Krieg gesichert gewesen, demoralisiert. Unsere Katastrophe ist im Grunde genommen die direkte Folge dieser blinden Politik der Verbündeten. Heute erscheint in der Tat vielen auch das Ergebnis des Krieges als ein Zufall, wenn man sieht, wie die Verbündeten nicht fähig waren, ihren Sieg zu erhalten. Auf dieser schiefen Ebene wird die Entwicklung wohl noch recht weit gehen, und nunmehr die Verwirrung in der Frage der Kolonien steigt, und es ist schwer zu sagen, wo diese Entwicklung und unter welchen Bedingungen und Umständen sie Halt machen wird. Alles gerät in Bewegung, wenn an einer Stelle die Festigkeit der Grenzen erschüttert wird. . . In diesem Wobeln und in diesem Sturm rings um uns überzeugen wir uns, welche kurze Zeit zwanzig Jahre im Leben der Nationen sind und welche große Veränderung sich in dieser Zeit abspielen. Wir sehen auch, daß der Krieg keine dauernde Lösung sein muß und daß wirksamer als ein Krieg jene Kräfte, Leidenschaften und Bestrebungen sein können, welche der Krieg anscheinend unterdrückt, in Wahrheit aber entfesselt hat. Die revolutionäre Bewegung in Europa dauert an und die Revision der Grenzen in einer Weise, wie es begonnen hat, wird zu immer neuen Überraschungen führen. Vorläufig hat sich das erste Gewitter über uns entladen und seine Erschütterung hält an. In diesem europäischen Tauern waren wir die ersten an der Reihe. . .“

Tagesneuigkeiten

Eine Explosion in Olmütz

Prag, 23. Oktober. Das Tsch. F. W. meldet: In den letzten Tagen entfalteten einige Olmützer Deutsche eine ziemlich rege Propagandätätigkeit.

Obwohl dies dem Sinn und dem Geiste der Münchener Vereinbarungen widersprechen würde. Es scheint, daß eine Explosion im Olmützer Deutschen Haus mit dieser Aktion im Zusammenhang steht und eine vermeintliche Unterdrückung der Olmützer Deutschen beweisen soll. Wenige Minuten vor 21 Uhr in der Nacht auf Sonntag erfolgte im Hinterhof des Olmützer Deutschen Hauses in der Hynais-Gasse eine heftige Explosion. An die Tafel der berufenen Polizeiorgane stellten sich, daß die Explosion im Stiegenhaus, das zum Bühnenraum des Deutschen Hauses führt, erfolgte und durch etwa 1/2 kg eines unbekanntes Sprengmittels verursacht wurde, das mittels einer ziemlich unsachgemäß angebrannten Fündschnur zur Explosion gebracht worden war. Der betreffende Treppenaufgang ist etwa 2 Meter hoch und nur etwa 57 Zentimeter von der Seitenmauer entfernt. In dem Zwischenraum zwischen Mauer und Stiegenaufgang war die Sprengladung vergraben. Der Treppenaufgang wurde zum Teil zerstört und die Mauer zeigt an einigen Stellen Sprünge. In der Umgebung wurden einige Fensterscheiben eingedrückt. Ingesamt wurden 8 Fenster beschädigt. Eine Gerichtskommission nahm den Tatbestand auf. Nach den Provokateuren wird gefahndet.

Der Zirkusarbeiter als Mörder

Böhm.-Budweis, 23. Oktober. Der sieben- und zwanzigjährige Zirkusarbeiter František Stáncel aus Bělá Hrázná, Bezirk Jezezný Brod, überfiel am 27. Juli d. J. auf einem Feldwege eine Frau und wurde deswegen zu vier Monaten Kerker verurteilt. Durch einen Zufall geriet Stáncel nun auch in den Verdacht, bei Týn nad Vlt. die 20jährige Alžběta Varticlová, Dienstmagd aus Vdemyšlice, ermordet zu haben. Am 22. d. M. wurde an der Leiche bei Týn n. Vlt. die Rekonstruktion der Tat durchgeführt, nachdem Stáncel die Tat eingestanden hatte.

Rekordkälte in Bulgarien

Sofia, 23. Oktober. Ganz Bulgarien wurde plötzlich von einer vorzeitigen Kälteperiode heimgegriffen. In den höheren Lagen schneit es überall und stellenweise, so z. B. im Rhodope-Gebirge, liegt der Schnee einen Meter hoch. Auch die Höhen des Balkan liegen unter Schnee. An den höher gelegenen Stellen ist das Thermometer auf 12 Grad unter Null gesunken. Der Verkehr über den Schipka-Paß im Balkan-Gebirge wurde wegen der tiefen Schneeverwehungen unterbrochen. Von der Meeresküste werden beständige Stürme gemeldet. Die Schiffe können die Häfen nicht verlassen und zahlreiche kleine Segelschiffe wurden durch die Sturmflut auf das offene Meer getrieben.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Staatsrechnungsabschluss 1937

Prag, 24. Oktober. Das Oberste Kontrollrechnungsgamt hat seinen Staatsrechnungsabschluss für das Jahr 1937 der Nationalversammlung zur Genehmigung vorgelegt.

Die Staatswirtschaft weist für diese Verwaltungsperiode ein günstiges Ergebnis aus. Laut Staatsrechnungsabschluss zeigt die Kassengebarung budgetäre Einnahmen in der Höhe von 8970.1 Millionen Kč und budgetäre Ausgaben von 8916.48 Millionen Kč, so daß die Einnahmehabungen im Budget die Kassenabgaben um 8.6 Millionen Kč übersteigerten. Das Kassenergebnis der staatlichen Finanzwirtschaft ist somit durch einen Betrag von mehr als 8 Millionen Kč aktiv. Nur dieses Ergebnis ist maßgebend.

Dieser Kassenergebnis steht im Staatsrechnungsabschluss noch das sogenannte Verwaltungsfondo gegenüber, welches die buchmäßig vorgeschriebenen Einnahmen und Ausgaben angibt. Dieses Konto schließt im Jahre 1937 mit einem Defizit. Das ungünstige Ergebnis des Verwaltungsfondos wurde hauptsächlich durch Abschreibungen von Steuerrückständen insbesondere in der Deputationsabteilung herbeigeführt, bei welcher im Jahre 1937 sehr bedeutende Abschreibungen von Steuerrückständen erfolgten. Durch diese Abschreibungen verminderten sich im Rechnungsjahr die laufenden Einnahmen, die aus den im Jahre 1937 vorgeschriebenen Steuern resultieren. So wurden beispielsweise im Jahre 1937 im Wege der Deputationsaktion und aus anderen Rechtsmitteln Rückstände bei den direkten Steuern im Betrage von circa 793 Millionen Kč, bei der Umsatz- und Luxussteuer von 617 Millionen Kč abgeschrieben. Wenn diese Abschreibungen nicht gewesen wären, würde sich die Einnahmehabungen im Jahre 1937 um mehr als 1410 Millionen Kč höher stellen und statt des Defizits von 910 Millionen Kč würde sich im Verwaltungsfondo ein Ueberschuß von 809 Millionen Kč ergeben.

Ein gerade entgegengesetztes Verhältnis in der Verwaltungs- und Kassengebarung weist a. B. das Jahr 1934 (das Jahr der schwersten Wirtschaftskrise) aus, in welchem sich das Verwaltungsfondo wesentlich günstiger gestaltete. Das damalige Defi-

Verbesserung des Autobusverkehrs Brunn—Prag. Die Staatsbahndirektion in Prag erweitert den Autobusverkehr zwischen Prag und Brünn um ein Verbindungspaar. Abfahrt von Brünn Bahnhof um 6 Uhr früh, Ankunft in Prag Wilson-Bahnhof um 12.30 Uhr, Abfahrt von Prag um 16 Uhr, Ankunft in Brünn um 22.30 Uhr.

Weltrekord im Höhenflug. Der bekannte italienische Militärflieger Oberleutnant Pezzi hat mit 17.074 Metern mit einer für den Stratosphärenflug besonders ausgestatteten Caproni-Maschine auf dem Flugplatz Guidonia einen neuen Weltrekord im Höhenflug aufgestellt. Der bisherige Rekord wurde von dem Engländer Adam mit 16.440 Metern gehalten.

Erschwerte Flugverkehr mit London. London liegt gegenwärtig unter einer dichten Nebeldecke, die den Verkehr, insbesondere den Flugverkehr, lähmt. Das Verkehrsflugzeug von Paris, das acht Passagiere an Bord führte, konnte den Flugplatz Weston nicht erreichen und mußte in Croydon landen.

Militärflugzeug abgestürzt. Ein von einem Sturm überlastetes Militärflugzeug vom Typ Savoia stürzte in den Mael-See bei Constanza. Vier Personen kamen hierbei ums Leben.

Flugzeugzusammenstoß. Zwei Flugzeuge des Militärflughafens Lucca sind in der Luft zusammengeknallt und abgestürzt. Die auf sechs Mann bestehende Besatzung kam ums Leben.

Der Sprengstoff auf dem Themsegrund. In London ist kürzlich ein Einbruch verübt worden, bei dem ein Geldschrank aufgebrochen wurde. Die Polizei faßte einen der Einbrecher und dieser gestand, daß die Sprengung mit einem neuen furchtbaren Sprengstoff, Samsonit, durchgeführt worden ist. Acht Mio Samsonit seien übrig geblieben und von seinen Komplizen in einen Themsekanal geworfen worden. Man mußte diesen Kanal trocken legen und fand schließlich unter größten Vorsichtsmaßnahmen den Sprengstoff. Wie das Samsonit den Verbrechern in die Hände gekommen ist, ist rätselhaft, da es unverkäuflich ist und nur zu militärischen Zwecken zur Verfügung steht. Es explodiert sogar unter Wasser und die Gefahr war darum ungeheuer groß.

Neue Fahrt. Die Staatsbahndirektion in Prag teilt mit: Ab Montag, den 24. Oktober verkehrt bis auf Widerruf der Schnellzug Nr. 22 von Prag Wilson-Bahnhof ab 7.16 Uhr nach Böhm.-Budweis an 10.22 Uhr. Zurück fährt der Schnellzug Nr. 21 an Böhm.-Budweis um 19.20, an Prag Wilson-Bahnhof um 22.20 Uhr. Der Schnellzug wird in Brdovice-Russe, Benedek, Olbramovice, Tábor, Soběslav und Regimont haltet. Ferner werden Personenzüge Nr. 908 von Prag Wilson-Bahnhof um 22.55 Uhr, an Böhm.-Budweis um 3.56 Uhr und der Personenzug Nr. 903 von Böhm.-Budweis um 10.42 Uhr, an Prag Wilson-Bahnhof um 16.13 Uhr verkehren. Informationen erhalten die Reisenden auf den Bahnhöfen.

Das Wetter. Das Wetter wird nunmehr von einem mächtigen Druckhoch über Innereuropa beherrscht, von wo kalte Luft unseren Gegenden zugeführt wird. In der Republik wurden Montag mit tags meist nur 4 bis 7 Grad verzeichnet. Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters. An Orten mit teilweiser Aufbebung Nachfröte. Weiterausblick für Mittwoch: Noch keine größere Änderung.

Das Wetter. Das Wetter wird nunmehr von einem mächtigen Druckhoch über Innereuropa beherrscht, von wo kalte Luft unseren Gegenden zugeführt wird. In der Republik wurden Montag mit tags meist nur 4 bis 7 Grad verzeichnet. Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters. An Orten mit teilweiser Aufbebung Nachfröte. Weiterausblick für Mittwoch: Noch keine größere Änderung.

Das Wetter. Das Wetter wird nunmehr von einem mächtigen Druckhoch über Innereuropa beherrscht, von wo kalte Luft unseren Gegenden zugeführt wird. In der Republik wurden Montag mit tags meist nur 4 bis 7 Grad verzeichnet. Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters. An Orten mit teilweiser Aufbebung Nachfröte. Weiterausblick für Mittwoch: Noch keine größere Änderung.

Das Wetter. Das Wetter wird nunmehr von einem mächtigen Druckhoch über Innereuropa beherrscht, von wo kalte Luft unseren Gegenden zugeführt wird. In der Republik wurden Montag mit tags meist nur 4 bis 7 Grad verzeichnet. Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters. An Orten mit teilweiser Aufbebung Nachfröte. Weiterausblick für Mittwoch: Noch keine größere Änderung.

Das Wetter. Das Wetter wird nunmehr von einem mächtigen Druckhoch über Innereuropa beherrscht, von wo kalte Luft unseren Gegenden zugeführt wird. In der Republik wurden Montag mit tags meist nur 4 bis 7 Grad verzeichnet. Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters. An Orten mit teilweiser Aufbebung Nachfröte. Weiterausblick für Mittwoch: Noch keine größere Änderung.

Das Wetter. Das Wetter wird nunmehr von einem mächtigen Druckhoch über Innereuropa beherrscht, von wo kalte Luft unseren Gegenden zugeführt wird. In der Republik wurden Montag mit tags meist nur 4 bis 7 Grad verzeichnet. Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters. An Orten mit teilweiser Aufbebung Nachfröte. Weiterausblick für Mittwoch: Noch keine größere Änderung.

Das Wetter. Das Wetter wird nunmehr von einem mächtigen Druckhoch über Innereuropa beherrscht, von wo kalte Luft unseren Gegenden zugeführt wird. In der Republik wurden Montag mit tags meist nur 4 bis 7 Grad verzeichnet. Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters. An Orten mit teilweiser Aufbebung Nachfröte. Weiterausblick für Mittwoch: Noch keine größere Änderung.

Der Schöpfer der „Carmen“

Zum hundertsten Geburtstag von Georges Bizet

Es gibt kaum eine andere Oper auf der Welt, die sich an Popularität mit der von „Carmen“ messen könnte. Sie steht noch heute auf dem Spielplan auch der kleinsten Opernbühnen, unzählige Platten tragen ihre Melodien in jedes Haus, fast täglich bringt irgendein Radiosender eine Uebersetzung der Oper, und in keinem Gartenkonzert fehlen Stücke aus ihr. „Carmen“ gehört wirklich zum schönsten, was an Musik für die Bühne geschaffen wurde. Die Musik ist so leicht zugänglich, daß auch weniger musikalische die Habanera, den Toreromarsch, das Ricaria-Duett, den Aufzug der Wache kennen.

Bei ihrer Uraufführung aber war „Carmen“ ein harter Mißerfolg. Am 3. März 1875 wurde sie zum ersten Male in der „Komischen Oper“ zu Paris aufgeführt. Man fand die Musik zu gesucht, zu gelehrigt, und das Publikum konnte sich ebenso wenig dafür begeistern wie die Kritik. Mit der 48. Aufführung wurde das Stück überhaupt vom Repertoire abgesetzt und viele Jahre in Paris nicht mehr gespielt. Vor wenigen Tagen fand aber in derselben „Komischen Oper“ in Paris die 2268. Aufführung statt! Welch seltsames Schicksal einer Oper!

In Berlin aber zum Beispiel brachte es „Carmen“ gleich zu Anfang auf 102 Aufführungen, während in der gleichen Zeit „Lohengrin“ nur 42mal gegeben werden konnte. In England, Belgien, Italien und anderen europäischen Staaten war ein ähnlich großer Erfolg zu erzielen. Das Ausland zeigte viel früher Verständnis für dieses Werk als das Reichspräsidentenland und die Heimat Bizets: Frankreich.

Bizet erlebte den großen Erfolg seines Werkes nicht mehr. Er starb am 3. Juli 1875 in Bougival, einem kleinen Orte bei Paris, in der Nähe von Malmaison. Er wurde nur 36 Jahre alt und mußte seinen Lebensunterhalt ziemlich kümmerlich mit Stundengeldern verdienen.

Georges Bizet ist am 25. Oktober 1838 in Paris geboren. Er entstammte einer Musikerfamilie. Sein Vater war Gesangslehrer und sein Onkel ein bekannter Pianist. Schon sehr frühzeitig zeigte sich sein musikalisches Talent. Als Schüler Halévy's trug er erste Preise auf dem Pariser Konservatorium davon, unter anderem den berühmten, noch heute bestehenden Kompreis, der dem Preisträger einen dreijährigen Aufenthalt in Rom in der dem französischen Staate gehörigen Villa Medici sichert.

Dieser Aufenthalt in Italien ist für seine künstlerische Entwicklung von entscheidender Bedeutung geworden.

In dem Paris des zweiten Kaiserreiches hatte Jacques Offenbach einen Riesenerfolg. Er spielte in dem winzigen Theater an den Champs Elysées „Bouffes Parisiennes“ lustige Stücke, die alle zum Lachen brachten, leicht, oberflächlich und amüsant waren. Eines Tages veranstaltete er zu Reklamezwecken ein Preisausschreiben für eine kleine Oper, die nur vier Personen auf die Bühne bringen durfte, nicht länger als dreiviertel Stunden dauern und mit einem Orchester von höchstens 30 Musikern besetzt werden sollte. Die sechs auswählten Bewerber bekamen ein Libretto von Ludovic Halévy und Léo Baitu zur Komposition vorgelegt: „Le Docteur Miracle“. Der Preis von 1200 Francs und einer goldenen Medaille im Werte von 300 Francs trugen zwei junge Leute davon, deren Namen später ebenso berühmt wurden wie der Offenbach.

Nicht viel anders erging es der ersten größeren Oper, die Bizet für das Théâtre Lyrique in Paris

schrieb. Sie hieß: „Die Perlenfischer“. Außer „Carmen“ ist diese Oper Bizet's die einzige, die sich auch heute noch auf dem Repertoire hält. Wer sie aber mit „Carmen“ vergleichen wollte, würde finden, daß von dem Charme, dem Temperament und dem Glanz der Carmen-Partitur in diesem 1868 uraufgeführten Werke noch nicht viel zu spüren ist. Gewiß enthält die Oper schöne Partien, einzelne Arien, die das große Talent des Komponisten durch ihren nur etwas zu sehr ins sentimental-romantische gehenden Melodienreichtum verraten, aber der uns so bekannte und von fast allen Opernfreunden so geliebte Stil der „Carmen“ ist in dieser Oper nicht zu finden.

Die Orchesterpartitur zu „Carmen“ arbeitete Bizet innerhalb von zwei Monaten in Bougival durch. Den Stil, den er in der „Perlenfischer“ gefunden hatte, entwickelte er hier zu höchster Meisterschaft. Nebenbei trug er sich mit Plänen für einen „Ed“ und eine „Geneviève de Paris“. Der Tod überraschte ihn aber mitten in der Arbeit. Er erkrankte an einem Gelenkrheumatismus, und ein Herzleiden trat hinzu, dem er erlag.

E. S.

Familienpapieren in jedem einzelnen Falle noch die Bestätigung des vorgelegten Amtes oder des Präsidiums des zuständigen Bezirkes darüber beibringen sollen, daß sie derzeit tatsächlich ihren Dienst in Prag versehen und auch nicht in das besetzte Gebiet versetzt sind oder versetzt werden. Öffentliche Angestellte aus dem besetzten Gebiet, die nur zeitweise irgend einer staatlichen Behörde zur Dienstleistung zugewiesen wurden, haben keinen Anspruch auf Eintragung in die Matrikel der nach Prag Zuständigen, gemäß § 10 des Heimatgesetzes, solange nicht über ihre definitive Zuweisung die Entscheidung getroffen sein wird.

Stromstörung. In Prag entstand am Montag um 16 Uhr 50 Minuten eine Störung im Hauptverteilwerk im Hofesoboczer Elektrizitätswerk, was die Unterbrechung der elektrischen Stromlieferung in einigen Teilen der Innenstadt zur Folge hatte. Die Störung wurde innerhalb acht Minuten beseitigt, worauf die Stromlieferung in den betroffenen Teil des Stromnetzes allmählich wiederaufgenommen wurde. Die Stromlieferung aus dem Elektrizitätswerk in Sedlitz wurde hierbei nicht unterbrochen.

Ausflugsgänge. Die Abteilung für Ausflugszüge der Staatsbahnen veranstaltet an jedem Dienstag und Freitag Autofahrten nach Hofce (45 Kč, Retourkarte 85 Kč), Dvůr Králové (50, bzw. 90 Kč) und Rádoň (65, bzw. 120 Kč). Anmeldungen und Informationen im Referat für Ausflugszüge beim Wilson-Bahnhof, Telefon 83335.

Urania-Kino

Der sensationelle Spannungsfilm „Dämon des Himalaja“ mit Dicki, Jaromila Marton, Prof. Dohrenfurth! Geheimaufnahmen aus Tibet! „Martha“ mit Wittrich! 6, 340.

Prerita: Alleinpremiere des Lauch-Operettenspiels „Eine von allen“ mit Friedl, Czepa, Dalmay, Dumka, Schott-Schöbinger, Feiler! Regie: Karl Heinz Martin! Musik Benedl! Dazu „Nordseeufer“!

Beurlaubungen: Bei Ausreise ins Ausland oder bei Wegzug durch die Post monatlich Kč 17,—, vierteljährig Kč 51,—, halbjährig Kč 102,—, einjährig Kč 204,—. Unterhalte werden laut Tarif billigt berechnet. — Rückstellungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Manuskripte. — Die Reklamationsfrist für den Verlust von Post- und Telegrammbelegungen mit Ertrag Nr. 13.500/VII/1930 bemittelt. (Kontrollpostamt Traha 26). — Druckerei „Orbis“, Prager, Brno- u. Reichenberg, C. S. Prag

Prager Zeitung

Das Kontraktionsamt der Hauptstadt Prag macht alle staatlichen und die übrigen, im öffentlich-rechtlichen Verhältnis stehenden Angestellten, welche auf Eintragung in die Matrikel der Prager Zuständigen auf Grund des Paragraphen 10 des Heimatgesetzes vom 5. Dezember 1896 Anspruch haben, darauf aufmerksam, daß sie bei einem Besuch um die Ausstellung eines Heimatgesetzes für sich oder ihre Familienmitglieder und ev. bei einem Besuch um Eintragung in die Matrikel der Prager Zuständigen außer den notwendigen Belegen, nämlich dem Dekret über ihre definitive Anstellung und außer den

Unser lieber Vater und Großvater, Herr

MUDr. Oskar Simon

Arzt in Karlsbad

ist am 21. Oktober in seinem 66. Lebensjahre nach kurzem Leiden sanft verschieden.

Die Einäscherung unseres teuren Toten findet Mittwoch, den 26. Oktober, um 10 Uhr vorm. im Krematorium in Strašnice statt.

Dr. Adolf und Hilde Fragner

als Kinder sowie im Namen ihrer Kinder Erika, Vera, Frank und aller Anverwandten.

Prag, am 24. Oktober 1938.

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger

Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippel

Die Menschen hatten sich entwickelt und neue Werkzeuge erdacht; Sie verwendeten Knochen und Stöckchen, sie lernten Wilder in Stein ritzen, sie formten und schnitzten Tierkörper, bedeckten mit Malereien die Wände ihrer Höhlen... Wie mochten jene das Leben betrachten, wie mochten sie es geliebt haben. Die geringste ihrer hinterlassenen Zeichnung befähigt ihre Vorliebe für lebende Formen... Und dann... nichts mehr... Schweigen.

Anderer kamen. Es ist die Zeit, wo viele Menschen auf den Seen ihre Zuflucht nehmen. Pfähle zu tausenden in den Grund bohren und darüber Bretterböden und Hütten errichten; eng aneinandergedrängt wehren sie sich und kämpfen um ihr Leben. Zeichen und Symbole sind ihnen fremd. Aber sie formen Tongefäße, bauen Getreide an, machen sich die Tiere untertan, verfertigen Schiffe. Später werden sie lernen, wie man Metall gießt. Sie werden Werkzeuge aus Bronze besitzen, werden Armbänder und Halsketten kunstvoll verziern... Wieder müssen fünf-tausend Jahre vergehen...

Herr von Miramar steht vor sich die stummenden Ballerinnen mit ihren weit aufgerissenen Augen. Sie sehen die Vergangenheit in unendliche Fernen zurücktreten... Die Vernichtung einer vergänglichen Zivilisation wird zum natürlichen Vorgang. Sie reichten sich ein in die unermessliche Kette der Höhlen- und Pfahlbaumenschen, die da kämpfen, um ein langes Leben reicher zu gestalten, die alle Sprossen des Lebens

mühsam nacheinander erklimmen, während die Naturausende gleichgültig über sie hinwegglitten...

Manchmal zitterte Herr von Miramar's Stimme. Niemals noch hatte er sich mit seiner fernen Wissenschaft verbundener gefühlt. Es schien ihm, als ob sie sich ihm in dem rauhen Rahmen ihrer notdürftigen Hütten und herben Fellen erst offenbarte, herzbellemmend und lebendig, erfüllt von menschlichem Leid und reich an wirksamen Lehren. Die ganze dogmatische Verleumdung, an der er einst Gefallen gefunden hatte, schien ihm jetzt ein sinnloses Spiel... Die ersten Menschen! Sah er sie denn nicht jetzt? Er stand in geheimer Verbindung mit ihnen im Weltall verstreuten Seelen, die von jeder die einsamen Erdenwinkel heimsuchten.

Selbst überrascht über seine Worte, hörte er sich sagen: „Diese Felsenbewohner konnten sich vor den wilden Tieren nicht schützen; jene Bewohner der Pfahlbauten, mit ihren so dürftigen Werkzeugen, konnten ihre Stadt auch nur darum errichten, weil sie ihre beharliche Geburt, ihre Kräfte, zu einer Gemeinsamkeit zusammenschlossen... Ihnen verdanken wir auch noch dieses Beispiel.“

Er hielt inne. Da begegnete er Frau Ande-lois Bild. Diese Augen stauten und standen voller Tränen.

Manchmal sprach auch Elvinsborg selbst. Er ließ vor seinen Zuhörern das Bild eines Helden, eines Weisen oder eines Heiligen entstehen. Die Kinder hielten den Atem an. Und sie waren alle wie verzaubert, wenn die durchdringende Wärme seines Wortes sie umgab. Von ihm heraufschwebende Seele schien einen Augenblick die elende Hütte mit ihrer Anwesenheit zu verklären, und ein geheimnisvolles Strahlen zu hinterlassen.

„Fortinbras!“ murmelte Hubert. „Er ist Fortinbras, der mitten unter den Toten auftaucht... und ihnen das Leben... die Hoff-

nung... das Licht... wiederbringt. Fortinbras, worin besteht deine Macht?“

Lavorel schweig. Er sah ihn vor sich, jenen strahlenden norwegischen Reden, an der Spitze der weißen Horde seiner Krieger, er sah ihn, wie er sich über die schwarze, sterbliche Hülle Hamlets neigt.

„Manchmal sehe ich ihn so...“ flüsterte er. „Ich dünke, daß dieser Mensch, der schweigsamste und einsamste unter uns allen, niemals allein ist.“

„Musikinstrumente haben wir wohl keine,“ hatte Elvinsborg gesagt, „aber trotzdem darf die Musik nicht verloren gehen.“

Er hatte Orkinsty beauftragt, der seine Heimatlieder sang. In den Petrograder Salons hatte seine Tenorstimme ihm mehr als einen Erfolg eingebracht. Elvinsborg gab ihm die Anregung, seine Lieder den Kindern beizubringen. Bald kamen auch Ignaz und die Ballerinnen dazu. Sie erinnerten sich ihrer Hirten- und Deimalieder. Des Abends führte Orkinsty den Chor. Der Raum lag im wechselnden Lichte der eigenwilligen Flamme und an den Wänden bewegten sich die Schatten der Sänger. Es war ein sonderbares Bild für ihn; die kindlichen Gesichter und die der rauhen Männer in dieser mit Fellen ausgeklagerten Hütte erinnerten ihn an die heimtückliche Joba.

Nach und nach begann der Gesang andere Gefühle auszudrücken, als die Sehnsüchte der wilden Hirten, wilden Wünschen hin und hergerissenen russischen Seele. Sie hörten auf, die Klagen der Verbannten immer aufs neue zu wiederholen. Sie wurden robust und fröhlich. Die jungen kraftvollen Stimmen verwandelten die Klagenlieder in fröhliche Weisen. Jean Lavorel unterlegte ihnen neue Texte; sie besangen das Susanfetal und die Freiheit der Berge; sie rühmten die Arbeit und die kleinen täglichen Freuden. Dann begann Orkinsty neue Themen

zu komponieren. Und sogar über die Größe kam, wenn sie dem Chorgesang lauschten, neuen, unbestimmten Hoffen.

Die Sonne kam wieder. Im Glanze des Neuschnees tauchte das Völl der Gipfel aus dem Nebel auf. Sie leuchteten unter einem Himmel, der den Junihimmel an Bläue übertraf. Das Susanfetal sah wie ein fadenloser Schrein aus, aber statt eines löstlichen Kleinods umschloß es ein elendes Dorf.

Elvinsborg und Lavorel hatten sich aus ausgepöhten Brettern Stier verfertigt. Man sah sie leicht und frei mit ausgebreiteten Armen über die Hänge gleiten, frei von ihrer Körperlast, befreite Wesen, welchen der Raum gehörte.

„Morgen werden wir uns weiter hinaus wagen,“ erklärte Elvinsborg. „Bei dem Gedanken, daß er den ganzen Tag allein mit Elvinsborg verbringen würde, durchströmte Jean eine unbändige Freude.“

„Sonderbarer Durst,“ meinte der Schriftsteller. „Siehst ja so aus, als ob er glücklich wäre!“

„Glücklich...“ Ja, Lavorel war glücklich, während er hinter Elvinsborg ging und den Paß erklimmte. Die scharfe, eilige Luft schnitt ihm ins Gesicht. In diese bald sonnvergoldeten, bald azurblauen Fernen gehüllt, fühlte er sich befreit von soviel Weisheit und Licht. Und seine Freude hätte er hinauszufliegen wollen, als sie am Gipfel unter sich den Schatten eines anderen Tales sahen, auf dessen Grunde ein blauer unbewegter See lag, während der Saltaire-Turm mit seinen in die Höhe ragenden Rinnen sich breitpurig und mächtig darüber aufbaute.

Aber er konnte nur sagen: „Wie schön das ist, wie wohl man sich fühlt, wie frei!“

(Fortsetzung folgt.)